

Elias Mascov

**Dännemarcks und Norwegens gesicherte Region gleich Religion/ wollte am 31
Märtz im Jahr 1754. als Höchstglücklichstem Gebuhrts-Tage ... Friederichs V. ...
Königs zu Dännemarck/ Norwegen/ der Wenden und Gothen ... Beym Aufzug und
Parade der Wache Phoebi und Martis glückwünschend rühmen**

Hamburg: gedruckt mit Spieringschen Schriften, [1754]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn885485009>

Druck Freier  Zugang





Rr-532.(3.)

230

Dännemarcks und Norwegens
gesicherte Region gleich Religion/

^{wollte}
am 31 März im Jahr 1754.

^{als}
Höchstglücklichstem
Geburts=^{Tag}

^{Des}
Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten
Friederichs V.

Von Gottes Gnaden
Königs zu Dännemarck/ Norwegen/
der Wenden und Gothen, 2c. 2c. 2c.
Beim Aufzug und Parade der Wache

Phoebi und Martis

glückwünschend rühmen
Elias Mascov,
Jur. Utr. Doctor.

Hamburg, gedruckt mit Spieringfschen Schriften.

Im Namen des Herrn Amen
Vom 1. März 1754

an den
Herrn
Hochscholarchen

Ergebener
Hochscholarchen

Hochscholarchen
Hochscholarchen

V. d. H. d. H. d. H.

Hochscholarchen

Hochscholarchen
Hochscholarchen

Hochscholarchen
Hochscholarchen

Hochscholarchen
Hochscholarchen

Hochscholarchen
Hochscholarchen

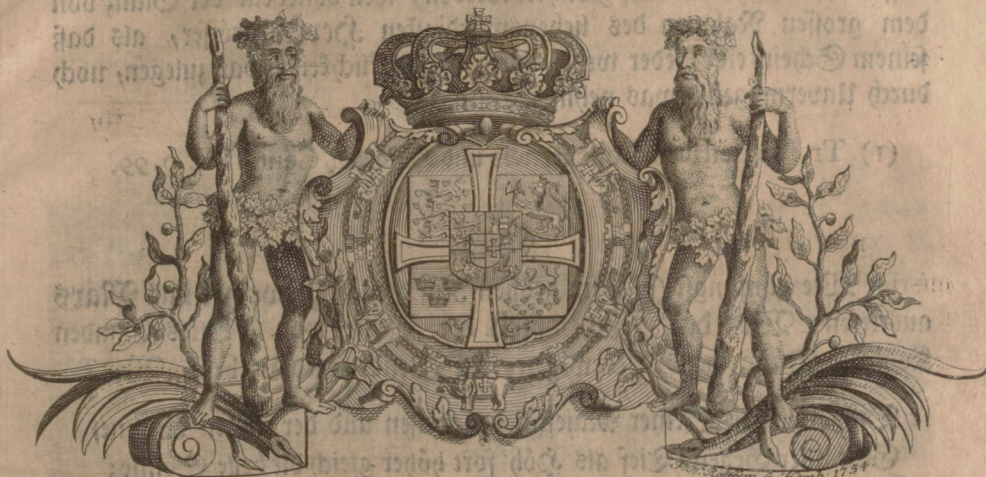
Hochscholarchen

Hochscholarchen
Hochscholarchen

Hochscholarchen

Hochscholarchen
Hochscholarchen





DECORA DANIAE LAVREATA DECORA!



Als von dem allerhöchsten Wesen diejenigen würdiger reden, welche wenig und behutsam sprechen, so, daß jener Weltkluger gelegentlich einem Geistreichen bey vermeinter reiner Unschuld eine Frage vorwarf: Ob die kurze oder lange Predigten den Vorzug verdieneten? referente *Anonymo* (1); anbey das Lob der gekrönten Helden, welche Gottes Staatshalter auf Erden von einer jeden Feder mehr Ehrfurcht als Vermessenheit erfordert: so mag gegenwärtige ungeschmückte Schreibart ihr kleinere

Entschuldigungen ausbitten; zumahlen bey solchen Lesern, deren Gemüth von Friederich V. so eingenommen, daß es nicht zuerst durch die Kunst äußerlicher Anstalten darf gerühret werden, weil ohnedem der Glanz von dem grossen Nahmen des liebenswürdigsten Herrn grösser, als daß seinem Schein eine Feder weder durch Geschicklichkeit etwas zulegen, noch durch Unvermögen etwas nehmen kann.

(I) Tr. Recueil von Collectaneis und Historien, Cent. IIX. p. 99.

§. 2.

Wie ohnlängst (2) dem grossen Ruf gemäß Phoebus und Mars ausriefen: Wer da? Friederich der Fünfte, von Gottes Gnaden König zu Dännemark, Norwegen, der Wenden und Gothen. Wie?

Die Weisheit Seiner Majestät der weisen und der klugen Bönne,
Seht aller Gegend Tief als Höh' fort höher gleich die helle Sonne;

Mithin eben an diesem Morgen dieselben bey einem neuen Aufzug so völli-
ger paradiren, als Friederichs V. Glorie mit einem Strahl um das
Haupt, gleich die Herrlichkeit auf den Münzen Kayfers Constantis,
welche in der rechten einen von Sternen zusammengesetzten Kranz hält,
über alles hervorraget; desgleichen mit der Linken ein Schild von dem
geflügelten und einen Lorbeerkranz zeigenden Siege, auch von der bey
Ihr schwebenden Tapferkeit, die an dem Königlichen Wapen zu kennen,
erhält: Also wollen heute Früh bey höchstewünschtem Wolffeyn Seiner
Königl. Majest. Friederichs V. und höchstbeglückten Blicken Beyder
Allerdurchl. Allerdurchl. Sophia Magdalena und Juliana Maria,
auch des ganzen Königlichen Hauses, nicht allein Se. Durchl. der Fürst
und Herr Christian, Cronprinz in Dännemark und Norwegen, sondern
zugleich Se. Durchl. Friederich Königl. Hoheit zum vollen Schmucke
obgerühmter Parade des Phoebi und Martis in vollen Freuden er-
scheinen, und deren Exercitia gleich andern bey allem Vergnügen
wahr-

wahrnehmen, wann besonders Friederichs V. wundernswürdige Leibes- und Gemüths Gaben die ganze Lebenszeit herdurch alles verheissen, was in und mit Wünschen zu ver- und erlangen steht.

(2) Conf. Noster Panegyricus d. 31. Martii, 1753. *FRIDERICO V. sacrat.*

§. 3.

Die Natur will diese Hofnung nicht hintergehen, da sie wie Friederich V. in der besten Blüthe der Jahre als die Crone, der Schatz und Schutz Dännemarks, mithin dieses Tugend in der Rechnung so mehr besteht, je näher die Grösse des Rahmens die Menge der Thaten bey der Regierung zu voll voraus ermist, anbey sich des Höchsten Glücks auf Erden dergestalt bedient, daß selbst ein Weltweiser solches vielmehr bewundern, dann satissam rühmen, dagegen die Standhaftigkeit eines Christlichen Helden Friederichs V. prangen kann; angesehen kein strenges Gesetz der Vorsehung weder seinen Qualitäten, noch seinen Wohlthaten und seiner weitaussehenden Vorsichtigkeit ein Ziel setzen will; am wenigsten aber dem unsterblichen Lobe oder der Frucht gerühmter Qualitäten, oder den Wohlthaten, welcher die vorige, gegenwärtige, zukünftige Zeiten sich erfreuet und zu erfreuen haben, laut Zeugnisse der Freyheit und der Einigkeit, widerstehen mag, weil beyde eins den Glanz beyder Königlichen Cronen immerhin vermehren.

§. 4.

Hievon zeugen eben der Ruf und Ruhm Friederichs V. allermassen man mehrgemeldeten Phoebus und Marti zu danken, daß die Majestät erhalten, die Sicherheit der Region und Gerechtigkeit der Religion beschützet, mithin beyden die Ehre der Waffen zugewachsen; denen beytritt die milde Güte Friederichs V. als Vaters des Vaterlandes, da Er heute seinen Erb-Ländern bey bestätigter Freyheit die Wohlfahrt bestätiget, denen Bundes-Genossen gerechten Schutz beweiset,

X 3

Allen

Allen allgemeine und besondere Freude machet, der Welt Sich und sein Beyspiel vorzeiget, daß der Ruhm aus dergleichen allstünd- und täglichen vollkommenen Beweis sich immerzu vergrößert.

S. 5.

Dem allen tritt bey Friederichs V, des Weisen, Vorsichtigkeit, welche mitten unter den Waffen, durch Hülfe des Phoebi und Martis, denen Reichen die Ruhe des Friedens im Geistlichen, bey Verwerfung der Religion des *Medici* (3) und des Conclave (4), als Weltlichen, verschaffet, wann selbe besonders durch Ihren feurigen und scharfsinnigen Geist, über der Diener Rath, über der Abgesandten Vermuthen, das Künftige voraus siehet, wie das Gegenwärtige; dem Gegenwärtigen so leicht als dem Zukünftigen zu Hülfe kommt, und verwichenes Uebel allezeit bestens zu recht zu bringen weiß, so daß darob die Glückseligkeit des Königes, welche von seiner Klugheit und Tapferkeit allezeit eine Gefährtin, niemahls die Führerin, dergestalt den Soldaten so viel Muth, als denen Feinden Furcht, und denen Unterthanen Liebe erwecket, kraft welcher Vollkommenheit Er in Dännemarc mit grösserer Kunst, als Archimedes, Norwegen zc. zur Beobachtung der Pflicht, mit dem blossen Ansehen Seines Namens, bewegt. Besonders, wann die Gerechte Tapferkeit Friederich V, welchen Dännemarc durch so viele Gesüßde, mitten in der zunehmenden Ehrsucht von den Feinden erbethen, und zwar in Assistance Phoebi und Martis, als einen Rächer darstellt, der auf jeden Fall die Königliche Etone mit Recht trägt, und den glückseligen Anfang der Königlichen Regierung gemacht mit einem Schutz-Brief, der für die heilige Gerechtigkeit streitet. Wollen aber andere Reiche ihrer Herrscher Namen Groß nennen; was will obberregen wegen die Welt nicht von Friederich V. rühmen, als welchen der Himmel ausersehen, der Segnere gleichsam verschwornes Glück erfordernden Falls zum Stillstand zu bringen, und seine Vorfahren zu rächen.

(3) Conf.

- (3) Conf. *Thom. Browne* Tract. *Religio Medici*, cum Annotationibus
L. N. M. E. M. i. e. LEVINI NICOLAI MOLTKEN,
Equitis Meclenburgici.
- (4) LEV. NIC. de MOLTKEN Tr. Conclave, in quo *Fab. Chifus*,
dictus *Alexander VII.*, Pontifex creatus.

§. 6.

Was noch mehr? wie die milde Gnade des Königs Friederichs V. des andern Trajani so wol an Huld als an Glückseligkeit, besonders auf der Welt über seinen Thron nichts höhers vorfindet, als sein grosses Gemüth; also schäzet Friederich V. diesem von seiner Macht nichts gleich, und über alle andere Gewalten nichts höher, als die Gelegenheit wol zu thun. Daher, weil noch bis dato keine andere Tage verlohren, als an welchen Friederich V. seine Gutthat ausgetheilt, gewiß weder Titi noch Friederichs V. Tage verlohren; besonders bey der Freygebigkeit des Königs, welcher das Ansehen seiner äusserlichen Herrlichkeit und Pracht nur bestehen läßt in Geschenken, damit das Volk nicht so sehr sehe, als empfinde, wie groß Er sey? anbey auch sehen möge, wie oft ohne Verdunkelung der Majestät Seine unglaubliche Freundlichkeit in vollkommenen Reden von mancherley Sprachen sich bis auf die Fußfällige niederläßt, oder wenigstens durch ein beredsames Stillschweigen Seines allermildesten Anblicks einen jeden tröstet.

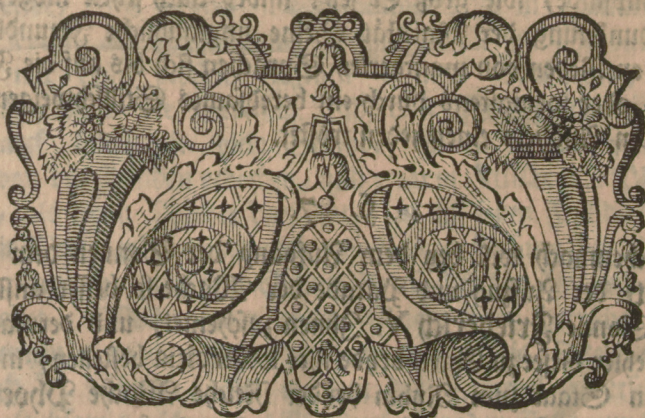
§. 7.

Solchemnach will bey dem Aufgang der Sonnen dem Phoebus und Marti der Aufzug und Parade der Wache so besser anstehen, je heller die Sonne Friederich V. Ihnen zuscheinet, und dermassen ohne einzigen Fehler dieser zu Ehren beyde ihre Exercitia bestellen, mithin dem Königlichen Staat zum Ruhm beyder Reiche Wache Phoebus und Mars im vollen Flor voller Freuden zu voll ausrufen;

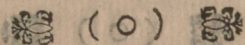
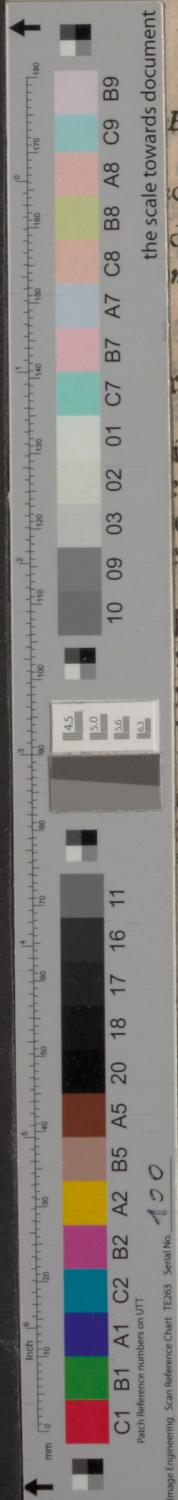
Der

Der helle Sonnenschein bleib mir und dir geneiget,
 Mars' Schwert es bey der Huld, die Friedrich heut erzeiget;
 Da Phoebi Frömmigkeit und Recht das Ruder führt;
 Auch der Geburtstag sich bey Friedrichs Anblick ziert. (4)

Wie treu die Wache sey? hat Friedrich längst erfahren,
 Wie mild des Königs Hand? erfährt das Volk in Jahren;
 Als Friedrich mit der Cron sich auf dem Thron gestellt;
 Wie glorreich? spricht die Zeit; wie glücklich? sieht die Welt!
 Er ist der Völker Wol und beyder Reich' Verlangen,
 Für Friedrichs Wohlfahrt muß Ihr Wunsch an unsern hängen.
 Er ist der Jugend Sohn! der Helden Eigenthum!
 Der Dänen Tapferkeit! und dieser Zeiten Ruhm!







7

Brown Tract. Religio Medici, cum Annotationibus
E. M. i. e. LEVINI NICOLAI MOLTEN,
clenburgici.

de MOLTEN Tr. Conclave, in quo *Fab. Chisus*,
ander VII, Pontifex creatus.

§. 6.

? wie die milde Gnade des Königs Friederichs V.
so wol an Huld als an Glückseligkeit, besonders
inen Thron nichts höhers vorfindet, als sein grosses
et Friederich V. diesem von seiner Macht nichts
andere Gewalten nichts höher, als die Gelegenheit
er, weil noch bis dato keine andere Tage verlohren,
derich V. keine Gutthat ausgetheilt, gewiß weder
hs V. Tage verlohren; besonders bey der Freyge-
welcher das Ansehen seiner äusserlichen Herrlichkeit
en läst in Geschenken, damit das Volk nicht so sehr
wie groß Er sey? anbey auch sehen möge, wie oft
der Majestät Seine unglaubliche Freundlichkeit in
von mancherley Sprachen sich bis auf die Fußfällige
ggstens durch ein beredsames Stillschweigen Seines
s einen jeden tröstet.

§. 7.

vill bey dem Aufgang der Sonnen dem Phoebo
zug und Parade der Wache so besser anstehen, je
ederich V. Ihnen zuscheinet, und dermassen ohne
zu Ehren beyde ihre Exercitia bestellen, mithin dem
um Ruhm beyder Reiche Wache Phoebus und
r voller Freuden zu voll ausrufen;

Der